

Marc Kuentz

Der Vaterschaftstest

Schwank

E 1014

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Die Ehe des wohlhabenden Bauern Fritz und seiner Maria ist in die Jahre gekommen. Umso mehr wundert es Maria, dass Fritz sich plötzlich wie ein eifersüchtiger Gockel gebärdet. Auch Tochter Gisela, schon fast erwachsen, hat allen Grund, sich über ihren Vater zu ärgern. Denn der zweifelt auf einmal nicht nur seine Vaterschaft an ihr an, nein, er behauptet sogar, sie müsse eigentlich ein Junge sein! Dass da sein bauernschlauer Freund Franz die Finger im Spiel hat, und außerdem die schwerhörige Oma das ihre zu den Verständnisschwierigkeiten beiträgt, klärt sich erst ganz zum Schluss, als Fritz schon fast beschlossen hat, nach Afrika auszuwandern.

Spieltyp: Volksstück
Bühnenbild: Stube eines wohlhabenden Bauernhofs
Spieler: 4w 4m
Spieldauer: Ca. 90 Minuten
Aufführungsrecht: 9 Bücher zzgl. Gebühr

Fritz Weidemann Bauer und Bürgermeister, schlitzohrig, misstrauisch, leider kein guter Menschenkenner, handelt gern eigenmächtig und gefährdet dadurch den Familienfrieden

Maria Weidemann Frau von Fritz, versteht zwar vieles, aber ihren eigenen Mann immer weniger

Gisela Weidemann Tochter von Fritz und Maria, aufgeweckt, doch leider nicht am bäuerlichen Betrieb interessiert

Anna Mooswasen Mutter von Maria, sehr schwerhörig, aber umso gesprächiger

Else Meister liebenswürdige Freundin von Maria

Franz Klein Nachbar und Gemeinderatsmitglied, bauernschlau, sonst aber nicht die hellste Kerze auf der Torte

Schorsch Hauser Bauer und Gemeinderatsmitglied von der Gegenpartei, von Fritz zum "Erzfeind" erkoren

Bernd Hauser Sohn von Schorsch und heimlicher Freund von Gisela

Bühne

Bauernstube, wohlhabend eingerichtet. Haupteingang links, Ausgang zum Hof hinten, Zugang zur restlichen Wohnung rechts. Ein Tisch mit 6 Stühlen. Im Hintergrund ein schöner alter (Bauern)schrank.

1. Akt

1 Szene

Fritz, Maria

Fritz:

(sitzt am Tisch, mit einem Stapel Papiere vor sich, rechnet)

Ich weiß nicht, wo das noch hinführen soll. Kein Cent mehr beim Verkauf vom Getreide. Aber die Kosten werden immer höher. Und dann der Mährescher letztes Jahr. Weil der Hauser Schorsch einen gekauft hat, der größer war als meiner. Jetzt hat er auch noch einen riesigen Traktor angeschafft. Irgendwann geht die Rechnung nicht mehr auf.

Maria:

(kommt von rechts, mit Kaffee, setzt sich zu ihm)

Musst du dich wieder ärgern? Gibt's denn wieder Probleme im Gemeinderat?

Fritz:

Das auch, aber am meisten rege ich mich über den Schorsch auf. Immer muss er die größten und neuesten Maschinen haben.

Maria:

Darin unterscheidet ihr euch ja wohl nicht.

Fritz:

Das ist doch nicht dasselbe! Ich bin schließlich der Bürgermeister. Der Schorsch ist nur ein einfacher Bauer.

Maria:

Du solltest endlich zufrieden sein mit dem was du hast. Wir leben doch nicht schlecht von unserem Hof.

Fritz:

(erregt)

Du verstehst überhaupt nichts! Es geht doch um's Prinzip!

Maria:

Mach doch was du willst, du machst es ja doch.

(für sich)

Wie kleine Kinder, wenn es um ihre Spielzeuge geht!

(zu Fritz)

Was ich noch sagen wollte, ich fahre heute in die Stadt, ich brauche was Neues zum Anziehen.

Fritz:

(aufbrausend)

Was? Schon wieder neue Kleider? Du hast doch erst letzten Monat eins gekauft! Und dein Schrank ist voll mit Plunder.

Maria:

(ironisch)

Kann schon sein, aber ich, als Frau des Bürgermeisters, sollte doch ein bisschen besser angezogen sein als die Frauen von den einfachen Bauern.

Fritz:

(überlegt eine Weile)

Das stimmt jetzt auch wieder. Aber bitte nur ein Kleid, du weißt, wir brauchen einen neuen Traktor.

Maria:

Für was brauchen wir denn einen neuen Traktor? Der jetzige ist doch noch ziemlich neu?

Fritz:

Du verstehst es wirklich nicht. Es geht um das Ansehen unseres Hofes.

Maria:

(schüttelt den Kopf, für sich)

Der hat doch nicht mehr alle Tassen im Schrank! Also, bis später!

(geht rechts ab)

Fritz:

Diese Frau hat wirklich keine Ahnung von Betriebswirtschaft. Aber Geld zum Fenster rauswerfen, das kann sie.

2. Szene

Fritz, Gisela

Fritz:

(immer noch mit seinen Papieren beschäftigt)

Ich kann es drehen und wenden wie ich will, es kommt einfach nicht mehr dabei raus.

Gisela:

(kommt von rechts)

Hallo Papa, kannst du mir Geld geben? Ich will mit der Mama in die Stadt, was Neues zum Anziehen kaufen.

Fritz:

(aufgeregt)

Und dafür willst du Geld von mir? Du hast genug zum Anziehen, vielleicht ein bisschen zerrissen, aber das ist ja heute modern.

Gisela:

Ich hab überhaupt nichts mehr, es ist alles in der Wäsche.

Fritz:

Dann solltest du dich vielleicht mal mit der Waschmaschine beschäftigen. Du wirst sehen, waschen wirkt Wunder, danach ist alles wieder wie neu.

Gisela:

Für so was hab ich keine Zeit. Ich muss doch Bewerbungen schreiben. Ich suche schließlich einen Job.

Fritz:

Aber zum Einkaufen in der Stadt hast du Zeit?

Gisela:

Ich gehe morgen mit meinen Freundinnen auf ein Rockkonzert. Da brauch ich doch was Passendes zum Anziehen.

Fritz:

Grade sagst du mir, du hättest keine Zeit. Rockkonzerte sind sehr schädlich für deine Ohren. Und für was brauchst du einen Job? Wir haben genug Arbeit auf dem Hof.

Gisela:

Du weißt, dass mich das nicht interessiert. Das ist nichts für mich. Da ist man ständig dreckig und stinkt nach Mist.

Fritz:

Dann musst du halt weiter deine Bewerbungen schreiben. Viel Glück.

Gisela:

(stampft und schreit wie ein kleines Kind)

Papa, wenn du mir jetzt kein Geld gibst, dann spreche ich nie wieder ein Wort mit dir!

Fritz:

(selig)

Oh wäre das schön!

Gisela:

(Im Abgehen nach rechts)

Das wirst du noch bereuen!

Fritz:

(packt seine Papiere zusammen)

In diesem Haus kann sich doch kein Mensch konzentrieren.
(geht hinten ab)

3. Szene

Maria, Anna, Else

Maria:

(kommt mit ihrer Mutter von rechts)

Setz dich, Mutter. Gleich kommt meine Freundin, die Else, dann gehen wir in die Stadt. Sie weiß immer am besten, wo man was Schönes kaufen kann.

Anna:

Was sagst du? Sie will mit dir in die Stadt, in Kneipen, wo du etwas saufen kannst?

Maria:

(laut)

Nein Mutter, nicht saufen, kaufen ... kaufen, ich will mich in der Stadt neu einkleiden!

Anna:
Ach so! Du willst gleich da bleiben, ja, wie lange? Was sagt denn dein Mann dazu?

Maria:
Nein, ich bleibe nicht in der Stadt!
(für sich)

Ach, das hat doch keinen Zweck, die versteht mich doch nicht.

Anna:
Was???

Maria:
Mutter, es wird immer schlimmer mit dir.

Anna:
Hier? Jetzt bleibst du doch hier?

Maria:
(schreit sie laut an)
Nein, ich gehe jetzt!

Else:
(kommt von links, gut angezogen)
Was ist denn hier los. Hast du Probleme mit deiner Mutter?

Maria:
Das kannst du laut sagen. Was ich auch sage, die versteht alles falsch.

Anna:
(sitzt am Tisch, schaut ein Zeitschrift an)

Else:
Guten Tag Frau Mooswasen, wie geht es Ihnen, immer noch fit?

Anna:
Was, bin ich zu dick? Das ist doch eine Frechheit!

Maria:
Siehst du, so geht es denn ganzen Tag.

Else:
Nein, ich wollte sagen, Sie sehen noch gut aus!

Anna:
Erst Morgen wieder, heute nicht mehr.

Else:
Was hat sie jetzt wieder verstanden?

Maria:
Keine Ahnung, ist auch egal. Wir sollten jetzt endlich gehen!

Anna:
Könnte aber sein, dass es morgen auch keine mehr gibt!

Maria:
Jaja Mutter, ist schon recht. Was ich noch sagen wollte: Könntest du für den Fritz und die Gisela was zum Essen machen?

Anna:
Vergessen? Nein ich werde es nicht vergessen. Aber ich könnte vielleicht etwas kochen für den Fritz und die Gisela?

Maria:
(ganz laut)

Ja, mach das mal, das wäre ganz prima.

Else:
Ich weiß nicht, wie du das aushältst. Ich hätte sie schon längst auf den Mond geschossen.

Maria:
Ich bitte dich! Es ist immer noch meine Mutter!

(Else und Maria gehen links ab)

4. Szene

Anna, Gisela

Anna:
(sitzt immer noch am Tisch, überlegt)
So was. Jetzt gehen die in die Stadt zum saufen, das hätten sie auch daheim machen können. Wir haben bestimmt genug zum trinken. Es wäre auch viel billiger. Und wieso wollen sie in der Stadt bleiben? Da ist bestimmt was faul. Aber was sage ich bloß dem Fritz, wenn er mich fragt, wo seine Frau ist?

Gisela:
(Von rechts)
Omi, weißt du, wo die Mama ist?

Anna:
Was willst du?

Gisela:
(spricht laut zu ihr, versucht mit den Händen zu zeigen)
Weißt du, wo die Mama ist?

Anna:
Ach so, die Mama. Die ist mit der Else in die Stadt gefahren.

Gisela:
Aber ich wollte doch mit! Ich brauch was Neues zum Anziehen!

Anna:
Was?

Gisela:
(laut)
Mitfahren, ich wollte mitfahren.

Anna:
In die Stadt?

Gisela:
Ja!

Anna:
Ich weiß nicht, ob das gut wäre. Die wollen sich doch nur besaufen.

Gisela:
Hä? Was erzählst du da?

Anna:
Die haben gesagt, sie gehen in die Stadt, um zu saufen. Und dann wollen sie auch noch dort bleiben.

Gisela:
Wie - dort bleiben?

Anna:
Nein, nicht fort reiten! Sie haben nur gesagt, sie wollen dort bleiben. Wie lange, weiß ich nicht, das hat sie mir nicht verraten.

Gisela:
Ach Omi! Da hast du wahrscheinlich wieder alles falsch verstanden. Mutti wird mir das schon erklären, wenn sie wieder da ist.

(zu Oma)

Das ist sicher alles halb so wild.

Anna:

So, du bist auch im Bild. Und du findest das normal, was die so treiben? Ich gehe jetzt in die Küche und mach euch was zum Essen. Das hätte sie nämlich auch vergessen, wenn ich sie nicht dran erinnert hätte.

(geht rechts raus)

Gisela:

Ich weiß nicht, wie das weitergehen kann mit der Oma. Zuerst versteht sie alles falsch und dann erzählt sie es noch konfuser weiter.

5. Szene

Franz, Gisela

Franz:

(kommt von links)

Hallo Gisela! Sprichst du jetzt mit dir selber?

Gisela:

Ach, Grüß dich Franz ... Nein, ich habe nur laut nachgedacht über die Oma. Es wird immer schlimmer mit ihrer Schwerhörigkeit. Sie hört fast gar nichts mehr.

Franz:

Ich kenne das Problem. Ich hatte letztes Jahr eine Kuh, die hat auch fast nichts mehr gehört. Sie ist immer richtig erschrocken, wenn man ihr zu nahe gekommen ist.

Gisela:

Was bis denn du für einer! Du kannst doch meine Oma nicht mit einer Kuh vergleichen!

Franz:

Nein, ich will die Kuh gar nicht mit der Oma vergleichen ... Das heißt, die Oma nicht mit der Kuh. Es war nur so ein Beispiel. Es hätte genauso eine Sau oder ein Esel sein können.

Gisela:

Du bist wirklich selber der größte Esel! Was willst du eigentlich bei uns?

Franz:

Ich hätte gerne mit deinem Vater gesprochen! Wenn es möglich wäre?

Gisela:

Ich habe keinen Vater mehr, für mich ist er gestorben.

Franz:

Mach keine Witze. Der Fritz ist gestorben?

Gisela:

(für sich)

Oh, ist der blöd!!

(zu Franz)

Nein, mein Vater lebt noch! Ich will bloß nichts mehr mit ihm zu tun haben.

Franz:

Jetzt hast du mir aber einen Schrecken eingejagt. Ich dachte schon, es ist ihm was zugestoßen.

Gisela:

Bis jetzt noch nicht. Aber wenn er so weitermacht, könnte ihm tatsächlich noch was passieren. Ich sag meiner Oma, sie

soll ihrem Schwiegersohn sagen, dass ein Herr auf ihn wartet. Ich hoffe nur, dass sie das auch richtig versteht.

(geht rechts ab)

Franz:

Mensch, ist die giftig. Nach wem schlägt die eigentlich? (wartet eine Weile, sieht sich um, inspiziert mit Interesse die Spirituosen)

Hoffentlich hat die Alte alles richtig verstanden. Ich will hier nicht den ganzen Tag auf den Fritz warten.

6. Szene

Fritz, Franz, Gisela

Fritz:

(kommt von rechts)

Ach du bist das! Ich dachte, es sei ein Herr, und jetzt stehst du da herum. Was gibt's denn?

Franz:

Ich wollte dich was fragen. Aber deine Tochter hat mich so durcheinander gebracht, dass ich nicht mehr weiß, was es war.

(schießt zu den Spirituosen)

Fritz:

Ach! Die spinnt seit einer Weile wirklich hochgradig! Möchtest du einen Schnaps? Vielleicht fällt es dir dann wieder ein.

(holt eine Flasche Schnaps und zwei Gläser aus dem Schrank und schenkt ein)

Franz:

Das kann auf keinen Fall schaden.

Fritz:

Zum Wohl.

Franz:

(Franz leert das Glas in einem Zug)

Du, ich glaube das wirkt schon. Wenn du mir noch ein Glas einschenkst, fällt mir bestimmt wieder alles ein.

(Fritz schenkt nochmal ein, und Franz leert es wieder in einem Zug)

Jetzt weiß ich es wieder.

Fritz:

Dann raus mit der Sprache.

Franz:

Es geht darum, was wir das letzte Mal im Gemeinderat besprochen haben. Um diese Überbauung.

Fritz:

Moment, da ist noch nichts offiziell!

Franz:

Ich weiß. Aber wenn diese Überbauung zustande kommt, könnten wir das gleich unten im Langeneck machen. Ich habe da eine große Wiese, die für die Landwirtschaft nicht taugt. Und du hast da auch ein paar Hektar. Da könnten wir doch ein bisschen Geld verdienen.

Fritz:

Daran habe ich auch schon gedacht. Nur - dieser Boden taugt nicht für eine Überbauung, da ist es viel zu feucht. In ein paar Jahren gibt das die größten Probleme.

Franz:
Wir könnten es der Gegenpartei in die Schuhe schieben ...

Fritz:
Das ist nicht so einfach. Aber ich hab da eine Idee.

Franz:
Und?

Fritz:
Du weißt doch, dass im Gemeinderat die anderen immer das Gegenteil von dem wollen, was wir vorschlagen.

Franz:
Und?

Fritz:
Wir machen bei der nächsten Sitzung zwei Vorschläge. Einen für das Langeneck, was für uns von Vorteil wäre. Einen für die Fläche oben am Weidegrund. Die wäre für die Überbauung ideal, aber das bringt uns nichts ein.

Franz:
Wenn die anderen aber für den Weidegrund stimmen?

Fritz:
Wir werden die Überbauung im Weidegrund selber vorschlagen. So wie ich den Hauser Schorsch und seine Kumpane kenne, sind sie aus reiner Opposition dagegen. Und wir werden, damit es keinen Streit gibt, diesmal einfach großzügig nachgeben. Und falls es später Probleme gibt, können wir immer noch sagen, die hätten das so bestimmt. Wir hätten uns ja für die andere Variante entschieden.

Franz:
Mensch Fritz, du bist ein Genie!

Fritz:
Das weiß ich. Darum bin ich schließlich euer Bürgermeister!
Aber du darfst niemandem was sagen von unserer Abmachung!

Franz:
Du kennst mich doch.

Fritz:
Eben!

Gisela:
(kommt von rechts, holt etwas aus dem Schrank, schaut die beiden Herren aufmüpfig an)

PFHH!!!
(geht wieder rechts ab)

Franz:
Was war das jetzt?

Fritz:
Du, die spinnt total. Woher hat die bloß ihren bockigen Charakter? Von mir jedenfalls bestimmt nicht. In der letzten Zeit frage ich mich wirklich manchmal, ob das überhaupt meine Tochter ist.

Franz:
Meinst du, dass deine Frau ...?

Fritz:
Dass meine Frau was?

Franz:
Na ja, dass deine Frau früher, also zum Beispiel bei der langen Weihnachtsfeier oder beim Schützenfest ...

Fritz:
Ich glaub, dir hat es ins Hirn geschneit! Die Maria war mir bestimmt immer treu.

Franz:
Du, das haben schon viele geglaubt, und dann haben sie festgestellt, dass es doch nicht ganz so war. Zum Beispiel der Alois, erinnerst du dich? Der mit dem dunkelhäutigen Sohn? Oder der Franziska ihre Tochter! Die hätte fast ihren eigenen Bruder geheiratet!

Fritz:
Aber bei der Maria kann ich mir das nicht vorstellen. Ich hätte doch was gemerkt! Obwohl - weiß man's? Die war schon immer gern und oft in der Stadt.

Franz:
Da gibt's nur eins, das sag ich dir als dein bester Freund: Du musst einen Test machen.

Fritz:
Was denn für einen Test?

Franz:
Einen Vaterschaftstest!

Fritz:
Meinst du wirklich? Naja, sicher ist sicher. Aber ich weiß gar nicht, wie das geht. Und wo man das machen kann?

Franz:
Ich organisier' das für dich. Ich kenne da jemanden in der Stadt, der arbeitet in so einem Labor. Die machen so was.

Fritz:
Wenn es aber doch meine Tochter ist, und meine Frau erfährt von diesem Test, dann macht sie mir die Hölle heiß.

Franz:
Nur keine Angst, die sind so schweigsam wie ein Grab. Da kommt nichts raus, was nicht rauskommen darf.

Fritz:
Woher kennst du die denn so gut?

Franz:
Der da angestellt ist, das ist der Neffe von der Frau des Onkels von der Nichte meines Schwagers.

Fritz:
Dann kennst du ihn ja wirklich gut.

(überlegt)
Na ja, von mir aus. Aber was soll ich jetzt tun?

Franz:
Am besten bringst du mir ein Haar von deiner Tochter und eins von dir. Das ist schon alles. Sie hat doch sicher einen eigenen Kamm oder eine eigen Bürste?

Fritz:
Ja klar!

Franz:
Dann packst du es in einen kleine Plastikbeutel und schreibst ihren Namen darauf. Dasselbe machst du mit einem Haar von dir.

Fritz:
Sag mal, woher weißt du eigentlich so gut Bescheid?

Franz:
Ja glaubst du, du bist der einzige? Wenn du wüsstest, wie viele in unserer Umgebung plötzlich unsicher geworden sind!

Fritz:

O.K. Ich bring dir alles!
(*geht rechts ab*)

7. Szene

Franz, Anna

Franz:

(*sitzt am Tisch und wartet auf Fritz*)
Hoffentlich kommt er bald wieder.

Anna:

(*kommt von rechts*)
Was machst du denn hier so allein?

Franz:

Ich warte auf die Straßenbahn.

Anna:

Einen Hahn? Wir brauchen keinen Hahn, wir haben ja gar keine Hühner.

Franz:

Alles klar, Anna. Wir verstehen uns.

Anna:

Das ist kein Vergehen. Das kann jeder halten wie er will!

Franz:

Ach, lass mich doch in Ruhe! Wir haben hier wirklich andere Probleme.

Anna:

Was? ... Ach egal, wenn du den Fritz siehst, sag ihm, wir wollen essen.
(*geht wieder Rechts ab*)

8. Szene

Fritz, Franz

Fritz:

(*kommt von rechts*)
Du, ich habe überhaupt nichts gefunden, Die Bürste ist so sauber, als ob sie nie benutzt worden wäre.

Franz:

Dann musst du in ihrem Bett nachschauen. Da findest du immer was, und wenn es nur ein winziges Teil ist, das reicht.

Fritz:

Im Bett?

Franz:

Ja warte, ich komm mit.

(*beide gehen rechts ab*)

9. Szene

Gisela, Franz

Gisela:

(*kommt nach einer kurzen Weile von rechts, packt ihre Einkäufe aus*)
Wo ist denn der Vater? Steckt er womöglich wieder mit diesem Franz zusammen? Wenn er nicht da ist, bekommt er auch nichts zu essen. Das ist die gerechte Strafe für so einen

Geizkragen. Der eigene Vater, und gönnt einem nichts. Zu einem Bauerntrommel will er mich machen!

Franz:

(*kommt mit Fritz zurück von rechts. Mit zwei kleinen Plastikbeuteln. Sie übersehen Gisela, die etwas abseits steht*)
Hast du gesehen, das war ganz einfach.

Fritz:

Also, wir machen das wie besprochen. Wenn du dann das Resultat hast, gibst du mir Bescheid. Aber das muss streng geheim bleiben. Ich gehe jetzt erst mal Essen. Also, bis dann.
(*geht rechts ab*)

Franz:

(*will auch links rausgehen*)
Also, Tschüss!

Gisela:

(*ganz lieb und freundlich zu Franz*)
Du, Franz.

Franz:

(*ertappt*)
Ja?

Gisela:

Was habt ihr da für Geheimnisse?

Franz:

(*kommt ins Stottern*)
Wir ... Wir haben da was ... was
(*schnell*)
es ist etwas sehr Wichtiges für die Gemeinde!

Gisela:

Das glaub ich dir nicht. Ich kenne euch beide. Da ist doch wieder eine Schweinerei im Gange.

Franz:

Wenn ich dir's doch sage!

Gisela:

Solange du mir nicht beichtest, was ihr da ausgeheckt habt, lass ich dir keine Ruhe!

Franz:

Also gut. Aber du darfst das nicht weitererzählen.

Gisela:

Du kennst mich doch. Ich bin die Verschwiegenheit in Person.

Franz:

Also. Es geht um diese Überbauung. Der Fritz und ich werden in der nächsten Gemeinderatssitzung das Land oben im Weidegrund vorschlagen, was auch das Beste wäre. Aber so wie wir die Gegenpartei kennen, werden sie aus Prinzip das andere Stück im Langeneck vorschlagen. Was für uns beide finanziell viel lukrativer wäre. Aber zum Bauen nicht so gut geeignet. Und falls es später mal Probleme gibt, ist unsre Partei jedenfalls nicht dran schuld. Aber das muss geheim bleiben. Ich vertraue auf dich. Jetzt muss ich aber gehen.
Tschau!

(*geht links ab*)

Gisela:

Das sind doch zwei Gauner. Alles nur in die eigene Tasche. Dafür würden die noch über Leichen gehen.

Vorhang

2. Akt

1. Szene

Fritz, Maria

Fritz:

(sitzt am Tisch, hält sich den Kopf)

Maria:

Bist du krank, du hast ja gar nichts gefrühstückt?

Fritz:

Ich bin nicht krank, ich bin verärgert!

Maria:

Was ist jetzt wieder passiert?

Fritz:

Wenn ich diesen Schorsch treffe, ich glaub, ich rei ihm den Kopf ab und dann hng ich ihn auf.

Maria:

Was hast du denn immer mit dem Schorsch? Ihr wart doch mal richtig gute Freunde.

Fritz:

Das ist doch schon ewig her.

Maria:

Und was hat er jetzt wieder angestellt? Dein Freund Schorsch?

Fritz:

Der Schorsch ist nicht mein Freund!

Maria:

Also dein ehemaliger Freund Schorsch.

Fritz:

Gestern Abend, im Gemeinderat, haben wir über die geplante Überbauung gesprochen. Da haben der Franz und ich den Weidegrund dafür vorgeschlagen. Da steht doch dieser Schorsch auf, und sagt, das sei eine sehr gute Idee. Und dann ist unser Antrag einstimmig angenommen worden.

Maria:

Na also, dann ist doch alles in bester Ordnung.

Fritz:

(zornig)

Nichts ist in Ordnung! Wir wollten doch das Land im Langeneck.

Maria:

Warum schlagt ihr den Weidegrund vor, wenn ihr das Langeneck wollt?

Fritz:

Wie soll ich dir das erklären? Du verstehst es sowieso nicht. Das ist nämlich höhere Politik.

(im Abgehen)

Wenn man mich sucht, ich bin draußen. Ich brauche frische Luft

(geht hinten ab)

2. Szene

Maria, Gisela

Maria:

Da soll doch einer die Männer verstehen! Im Gehirn eines Mannes muss es zugehen wie auf der Umgehungsstraße. Sobald ein bisschen viel Verkehr ist, gibt's einen Stau.

Gisela:

(kommt von rechts)

Guten Morgen, Mama!

Maria:

Ach, du bist auch schon auf?

Gisela:

Ich habe nicht so gut geschlafen diese Nacht.

Maria:

Das kann ich mir vorstellen. Was war denn das für ein Hin und Her heute Morgen um Vier?

Gisela:

Ach so! Das war ich. Ich hab Durst gehabt und mir was zum Trinken geholt.

Maria:

Und dabei sprichst du und lachst über dich selber?

Gisela:

Nein, das war wegen dem Hund. Der war in der Küche und ich hab ihn rausgeschickt.

Maria:

Muss ja sehr lustig gewesen sein mit dem Hund. Ich glaube, du verstehst sehr gut, was ich meine, mein Fräulein.

Gisela:

Ich gehe wieder auf mein Zimmer, ich muss noch ein bisschen schreiben.

Maria:

Willst du nicht zuerst frühstücken?

Gisela:

Nein danke, ich hatte schon eine Cola, das reicht.

(geht rechts ab)

3. Szene

Maria, Franz

Maria:

Eine Cola zum Frühstück. Das ist die heutige Jugend ... so, jetzt muss ich noch die Einkäufe wegräumen und das Gemüse putzen.

(will hinten raus. Da kommt der Franz von links rein)

Franz:

Guten Morgen, Maria!

Maria:

Guten Morgen, Franz. Wie geht's?

Franz:

Das weiß ich noch nicht.

Maria:

Wenn du es nicht weißt, wer weiß es dann?

Franz:

Das kommt jetzt ganz auf den Fritz an. Ist er da? Kann ich ihn sprechen?

Maria:

Um was geht es denn?

Franz:

(erschrickt)

Das kann ich dir nicht sagen, das ist streng geheim.

Maria:

Wahrscheinlich geht es um das Bauland im Langeneck.

Franz:
(*erleichtert*)

Ja, Ja. Genau!

Maria:

Gut, ich sag ihm, dass du da bist.
(*geht hinten raus*)

4. Szene

Fritz, Franz

Fritz:
(*kommt von hinten*)

Du, was war denn gestern Abend los im Gemeinderat?
Wieso haben die meinen Vorschlag angenommen?

Franz:

Das weiß ich doch nicht. Woher soll ich denn das wissen?

Fritz:

Hast du auch bestimmt niemandem von unserer Abmachung erzählt?

Franz:

Nein bestimmt nicht! ... Das heißt ...

Fritz:

Das heißt was?

Franz:

Deiner Tochter habe ich es gesagt, sie hat mich dazu gezwungen. Aber sie hat mir auch fest versprochen, dass sie es niemandem weitersagt.

Fritz:

Da haben wir das Problem!

Franz:

Wenn sie es mir doch versprochen hat.

Fritz:

Seit wann kann man einer Frau glauben, was sie verspricht?
So was gibt es nur in Märchen. Und die will meine Tochter sein?

Franz:

Genau! Du, ich glaube, da haben wir noch ein Problem, ein viel größeres. Das heißt, du hast ein Problem!

Fritz:

Was gibt es denn jetzt noch!

Franz:

Ich hab das Resultat von dem Vaterschaftstest!
(*zeigt ihm ein Kuvert mit Brief darin*)

Fritz:

Ach so! Daran habe ich gar nicht mehr gedacht. Gib mir diesen Wisch.

(*Fritz liest den Brief. Ist einen Moment lang sehr still, muss sich setzen*)

Das hat mir gerade noch gefehlt.

Franz:

(*schaut unschuldig*)

Fritz:

Dass meine Frau mich so hintergangen hat. Ich kann's nicht glauben. Das will mir nicht in den Kopf!

Franz:

Das war vielleicht lang vor deiner Zeit.

Fritz:

Ich kann doch noch rechnen. Meine Tochter, das heißt die Tochter meiner Frau ist 20. Und wir haben nächstes Jahr silberne Hochzeit.

Franz:

(*überlegt*)

Stimmt. Die Rechnung geht nicht auf.

Fritz:

Dann würde ich aber doch gern erfahren, wer der Vater von der Gisela ist.

Franz:

(*scheinheilig*)

Ja! Das kann ich gut verstehen!

(*scheint eine Weile zu überlegen*)

Du, da kommt mir gerade was in den Sinn. Soweit ich weiß, hat die halbe Gemeinde in diesem Labor schon einen Test gemacht. Wenn du dem Mann dort ein kleines Trinkgeld gibst, kann er dir vielleicht sagen, wer der Erzeuger ist.

Fritz:

Meinst du?

Franz:

Probieren kann man es ja.

Fritz:

Es interessiert mich allerdings schon, mit wem es meine Frau getrieben hat.

Franz:

Ich mach mich auf den Weg. Sobald ich was in Erfahrung gebracht habe, werde ich dich informieren.

(*geht links ab*)

5. Szene

Fritz, Maria

Fritz:

(*sehr aufgebracht*)

Also so was hätte ich nie für möglich gehalten. Dass mir das passieren muss, das hätte ich nie gedacht. Und wenn das rauskommt hier im Ort, dann bin ich die längste Zeit Bürgermeister gewesen.

Maria:

(*kommt von hinten*)

Was ist, führst du jetzt Selbstgespräche?

Fritz:

Selbstgespräche?? ... Wir werden noch Gespräche führen, aber ganz andere. Meine liebe Exfrau!

Maria:

Was ist denn mit dir los? Ist dir etwas auf den Kopf gefallen, oder bist du irgendwo angestoßen?

(*will nachschauen*)

Fritz:

Lass mich in Ruhe! Und fass mich nicht mehr an!

Maria:

Das ist neu! Dass ich dich nicht mehr anfassen soll! Und überhaupt, was heißt denn da "meine liebe Exfrau?"

Fritz:

Das wirst du schon sehen, wenn du erst den Brief von meinem Anwalt hast.

Maria:
Von deinem Anwalt? Sag mal, bin ich im falschen Theater?

Fritz:
Das Stück hast du geschrieben, und zwar vor gut zwanzig Jahren.

Maria:
Ich verstehe immer nur Bahnhof. Was soll ich geschrieben haben?

Fritz:
Ein Drama hast du geschrieben! ... Ich muss hier raus, sonst passiert noch was.
(*geht wieder hinten ab*)

6. Szene

Maria, Else

Maria:
(*sitzt am Tisch und weint*)
Kann mir mal jemand erklären, was hier passiert ist?

Else:
(*kommt von links, sieht Maria, die immer noch weint*)
Um Gottes willen! Was ist mit dir, warum weinst du, ist was mit deiner Mutter?

Maria:
Nein, meiner Mutter geht es gut. Es ist wegen meinem Mann!

Else:
Was ist mit deinem Mann? Ist es schlimm?

Maria:
Sehr schlimm! Er will sich scheiden lassen!

Else:
Hat er etwa eine andere?

Maria:
Er gibt mir die Schuld!

Else:
(*schelmisch lachend*)
Hast du etwa ...?

Maria:
Bist du noch ganz bei Trost? Nicht mal dran gedacht habe ich. In all den Jahren!

Else:
Warum will er sich dann scheiden lassen?

Maria:
Wenn ich das wüsste!

Else:
Soll ich mal mit ihm reden?

Maria:
Ich glaube nicht, dass das was bringt. Ich versuch's am besten selber noch mal. Aber du könntest hier auf mich warten. Wenn ich in einer halben Stunde noch nicht da bin, schaust du nach, ob ich noch lebe.

Else:
Vielleicht sollte ich doch mitkommen, sicherheitshalber.

Maria:
Ach, bleib doch da! Da hast du was zum Lesen.

(*gibt ihr eine Zeitschrift*)
Ich bin bald wieder da.
(*geht hinten ab*)

7. Szene

Else, Schorsch

Else:
(*sitzt am Tisch, versucht zu lesen*)
Die arme Maria! Alles und jeden versteht sie, aber der eigene Ehemann ist ihr ein Rätsel.

Schorsch:
(*kommt von Links*)
Guten Tag!

Else:
Jesus, Maria und Josef! Haben Sie mich erschreckt!

Schorsch:
Tut mir leid, das wollte ich nicht. Darf ich mich vorstellen, mein Name ist Schorsch Hauser.

Else:
Else Meister.

(*sie geben sich die Hand, schauen sich in die Augen und plötzlich funkt es zwischen den beiden*)

Schorsch:
Ich wusste gar nicht, das es so schöne Frauen gibt in unserem Ort!

Else:
(*ganz verlegen*)
Aber Herr Hauser!

Schorsch:
Nein wirklich. Sind Sie von hier?

Else:
Nein, ich komme aus der Stadt. Aber die Maria und ich sind schon lange befreundet. Ab und zu komme ich sie besuchen, oder wir gehen zusammen in der Stadt einkaufen.

Schorsch:
Das heißt also, ich habe großes Glück, Sie heute zu treffen. Das freut mich sehr.

Else:
Die Freude ist ganz auf meiner Seite.

Schorsch:
Vielleicht könnten wir auch einmal zusammen einen Stadtbummel machen?

Else:
Sind Sie immer so stürmisch?

Schorsch:
Überhaupt nicht, nein. Und es ist mir auch schon lange nicht mehr passiert. Ich hoffe, ich habe Sie nicht überrumpelt.

Else:
Im Gegenteil, ich würde mich freuen, wenn wir uns mal wieder sehen könnten.

Schorsch:
Dann darf ich sagen - bis bald.
(*gibt ihr einen Handkuss*)
Auf Wiedersehen, schöne Frau!